

DAS SARMATISCHE UND AWARISCHE GRÄBERFELD VON MÉLYKÚT

MIHÁLY KŐHEGYI—ANTÓNIA MARCSIK

(Baja, Türr-István-Museum — Szeged, Anthropologisches Institut der József-Attila-Universität)

Östlich von Mélykút, südlich der Baja mit Szeged verbindenden Landstrasse liegt der Zentralmeierhof der LPG „Béke“, wo zweimal Rettungsgrabungen durchgeführt worden sind. Im Jahre 1959 kamen bloss 7 Gräber zum Vorschein, 1968 wurde hingegen das ganze Gräberfeld (54 Gräber) freigelegt. Die 7 Gräber der ersten Bergung lagen in einer lockeren Gruppe voneinander 4—10 m weit entfernt. Von dem zum Bau einer Silogrube durchgeführten Arbeiten mit einem Bulldozer wurden von den sieben Gräbern insgesamt sechs erfasst, von welchen dabei zwei fast völlig zugrunde gegangen sind. Das 7. Grab haben wir durch einen Suchgraben entdeckt. Aufgrund des Fundmaterials konnte festgestellt werden, dass sich auf dem in NS-Richtung dahinziehenden Hügelrücken ein spätsarmatisches Gräberfeld erstreckt.¹ Obwohl das in der Mitte gelegene, Goldbeigaben enthaltende Grab (Grab 1) vom Bulldozer zerwühlt, vernichtet, ferner auch von den Kindern der Umgebung geplündert wurde, konnten wir darin dennoch ein reiches Fundmaterial vorfinden. Vom Gesichtspunkt der Datierung verdienen die 10 kleineren und grösseren Goldblechstücke eine besondere Aufmerksamkeit. Sieben ihrer gehören zusammen, auch die Musterung ist eine gemeinsame: ein dichtes Gittermuster. Auf das grösste Blech wurde ein gleichschenkliges Dreieck (7 mm je Seite) mit glatter, unverzierter Fläche eingepunzt. Auf einem der anderen drei unverzierten Bleche ist dieses Dreieck mit schärferen, gröberen Einschlügen ebenfalls anzutreffen. Alle zehn Goldbleche wurden auf Silberbleche gehämmert. Die sieben zusammengehörenden Stücke, die alle aus feinem Gold erzeugt wurden, dürften auf ein und demselben Kleid aufgenäht gewesen sein. Das Material der übrigen drei Stücke ist ein viel minderwertigeres Gold. Trotz ihres fragmentierten Zustandes gewannen wir den Eindruck, als hätten sie ein 20 mm breites Band (Grossriemenzunge?) gebildet. Diese Bleche sind vollkommen glatt. Der Rand der geriffelten, mit Gittermustern verzierten Stücke ist dicht gerippt. Schon die bronzene (?) Basis, auf die sie gehämmert wurden, ist mit diesen Rippen zusammengegossen. In diesem Falle stehen wir einer uralten Technik der Pontusgegend gegenüber, die bereits in der Hunnenzeit gebräuchlich war. Chronologisch und räumlich sind uns ihre nächsten Parallelen aus dem Fürstengrabfund von Szeged-Nagyszéksós bekannt.² Demnach ist das Grab irgendwann in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts entstanden. Diese spätzeitige Datierung unterstützt auch der grosse, aus vergoldeter Bronze gefertigte Spiegel. Nach der Einteilung von Joachim Werner gehört dieser Spiegel zum Karpovka-Typ und ist von dieser Art das erste Stück auf der grossen Ungarischen Tiefebene (Alföld). Viel häufiger kommt

¹ Die Funde werden im Museum von Baja aufbewahrt, Inv.-Nr. 60.5.1.—60.5.77.

² *Fettich N.*, A Szeged—Nagyszéksósi hun fejedelmi sírlelet (Der hunnische Fürstengrabfund. von Szeged-Nagyszéksós). (Arch. Hung. XXXII.) Budapest, 1953. 55.

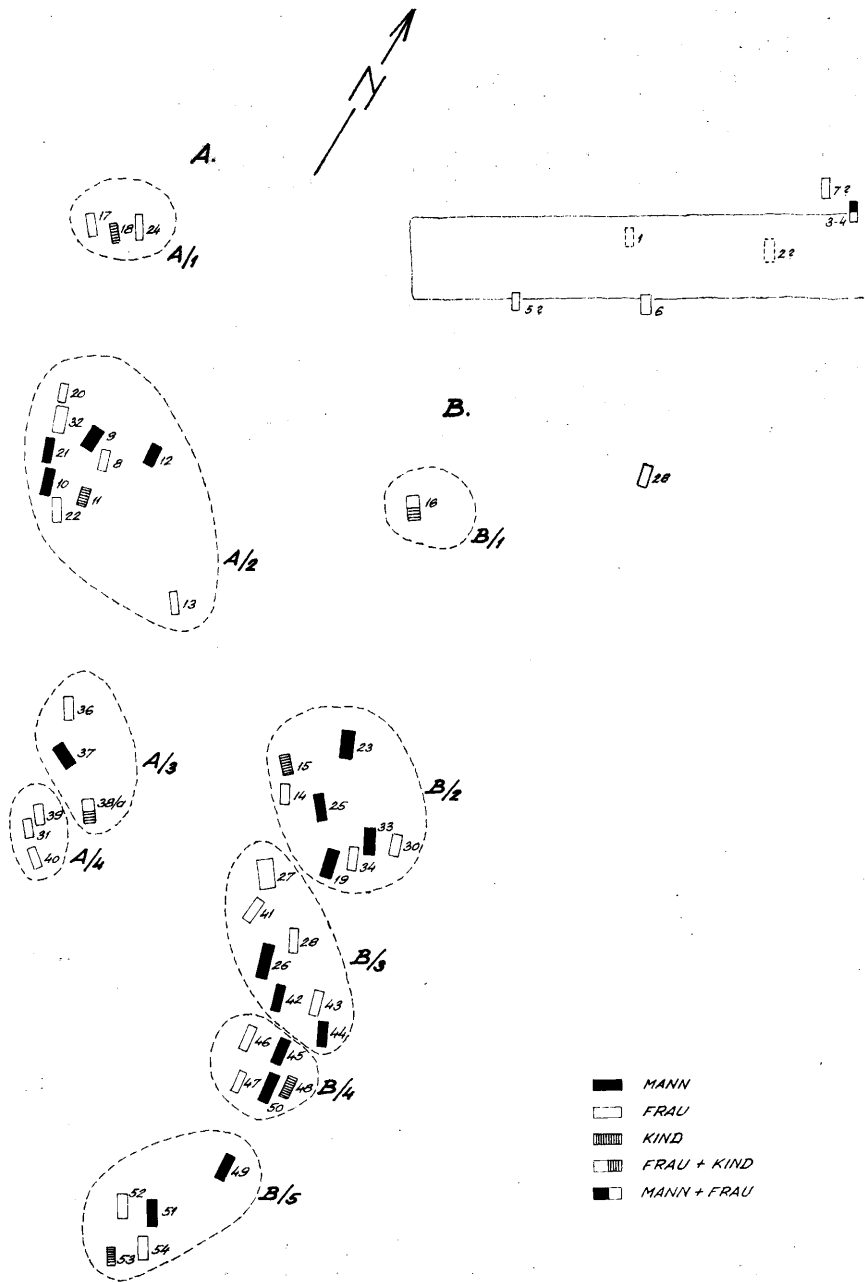


Abb. 1.

dieser Typ im Gebiet der Sowjetunion vor, wo er auch noch im 7. Jahrhundert in Gebrauch gestanden ist.³ In unserem Land ist er lediglich im gepidischen Gräberfeld von Mezöbánd zum Vorschein gekommen, das auf das 6. Jahrhundert datiert werden kann.⁴ Die frühesten Exemplare gelangten um 500 in die Gräber. Auch das weitere Fundmaterial des Gräberfeldes bestätigt, dass sich die Gräber am frühesten auf das zweite Drittel des 5. Jahrhunderts datieren lassen, doch ist es auch nicht ausgeschlossen, dass sie späteren Ursprungs sind.

Im Jahre 1968 begann die komplette Erschliessung des Gräberfeldes.⁵ Es wurde der ganze Hügel, etwa in 500 m-Länge und 120—160 m-Breite mit dem Bulldozer abgetragen. Aufgrund dieser Arbeiten lag nun das ganze Gräberfeld vor uns und man konnte bereits draussen auf dem Gelände noch vor dem eigentlichen Einsetzen der Erschliessung sehen, dass es sich hier um Gräbergruppen handelt, die voneinander durch grössere, leer gelassene Flächen getrennt sind. Im Laufe der Erschliessung hat sich der Verdacht in uns noch mehr verstärkt, dass diese Gräbergruppen mit je einer Familie identisch sein können. Statt des erwarteten hunnenzeitlichen archäologischen Materials der Sarmaten sind jedoch frühawarenzeitliche Funde ans Tageslicht gekommen⁶. Eine Ausnahme bildete bloss Grab 29, das seinem Fundmaterial und seiner Lage nach gleichfalls der sarmatischen Gruppe angeschlossen werden kann.

Das anthropologische Material wurde von zwei Forschern des Anthropologischen Institutes der József Attila-Universität (Szeged), von A. Marcsik und Gy. Farkas sowie von dem Mitarbeiter des Archäologischen Institutes der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (Budapest), vom Arzte I. Lengyel durchgeführt.⁷ Die von ihnen erhaltenen Ergebnisse wurden von uns mit den archäologischen Beigaben verglichen.

Auf dem Gräberfeldplan (Abb. 1) fällt schon beim ersten Augenblick auf, dass die Gräber in NW-SO-Richtung angelegt sind, im grossen und ganzen zwei gut trennbaren Achsen entlang. Wie es aus der Analyse hervorgeht, stehen wir hier zwei Grossfamilien gegenüber. Aufgrund des Dekompositionsquotienten gibt es innerhalb beider Grossfamilien in NW-SO-Richtung vorschreitend chronologische Unterschiede. Die Bestattungen hat man im NW begonnen und in SO-Richtung fortgesetzt. Innerhalb der Grossfamilie teilen sich die Gräber in vier Gruppen (Familien). Zwischen den den Beginn der Belegzeit anzeigenden nördlichsten und den südlichsten Gräbern besteht ein Unterschied von 80 ± 20 Jahren. Da wir das verhältnismässig niedere durchschnittliche Lebensalter der Awaren kennen, kann ausgerechnet werden, dass sich im Gräberfeld höchstens 4 Generationen bestatten liessen, doch wur-

³ Werner, J., Beiträge zur Archäologie des Attila-Reiches. München, 1956. I. 22—23 und Taf. 74.

⁴ Kovács I., A mezöbándi ásátások (Die Ausgrabungen von Mezöbánd). Dolgozatok, 1913. 294. Der Spiegel befand sich in Grab X (eines Goldschmiedes).

⁵ Bei der ersten Bergungsgrabung wurde die vom Hügel abgetragene Erde in die Region der Gräber 17, 18, 24 getragen. 10 Jahre später konnten die Bulldozer dieses Gelände kaum mehr planieren. Irgendwo in dieser Gegend sind beim Eingraben der Maste der elektrischen Leitung nach der Bergungsgrabung noch zwei Gräber zum Vorschein gekommen. Im Laufe der Bauarbeiten wurde das Gelände mit den zur Fundamentierung nötigen Gräben dicht durchschnitten. Die Arbeit haben wir aufmerksam verfolgt, doch konnten die Bauarbeiter nur die Gruben der von uns erschlossenen Gräber vorfinden.

⁶ Die awarischen Gräber waren NNW-SSO orientiert, doch kam ausnahmsweise auch eine umgekehrte Orientierung vor (Grab 16/a, 48).

⁷ Farkas, Gy.—Lengyel, I.—Marcsik, A., Supposition of genetic connections between the finds of the cemetery at Mélykút-Sáncdűlő (Southern Hungary) on the basis of blood grouping ABO. Acta Biol. Szeged, 17, 199—207. 1971.

den weder alle Mitglieder der ersten Generation noch die letzten Mitglieder der letzten Generation hier begraben. Diese Gräbergruppen sind demnach mangelhaft, unkomplett. Der leichteren Übersichtlichkeit halber bezeichneten wir die zwei Grossfamilien mit den Buchstaben A bzw. B und versahen die Untergruppen (Familien) innerhalb dieser mit laufender Nummerierung.

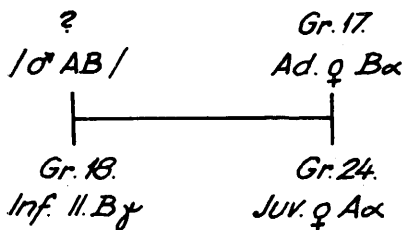


Abb. 2.

Von den drei Gräbern der Familie A/1 haben wir im Frauengrab 17 ein silbernes Ohrgehänge gefunden. Das Grab des Familienhauptes fehlt. Von den beiden Kindern, die neben der Mutter (Grab 17) lagen, wurde bei dem erwachsenen Mädchen des Grabes 24 ein geschnitzter Nadelhalter angetroffen, während ihre Schwester (Grab 18) nur Perlen hatte. Den familiären Zusammenhang der drei Gräber veranschaulicht Abb. 2.

Zu der Gruppe A/2 gehören zehn Gräber. Die in die Gräber 20, 21, 22 und 13 Bestatteten waren Geschwister. Von den drei Geschwistern haben die in den Gräbern 13 und 20 Bestatteten keine Nachkommen. Sie gelangten gerade deshalb mit einem auf Hausarbeit verweisenden Fund (Spinnwirtel) auf den Rand der Gruppe. Ihr Bruder (Grab 21) brachte seine Frau aus einer anderen Familie taxonomisch abweichenden Charakters (Grab 32). Beide Gräber sind an Beigaben arm (beim Mann: Eisenschnalle, Eisenmesser, bei der Frau: bronzene Ohrgehänge, Perlen, Spinnwirtel, Tongefäss). Von ihren drei Kindern (Grab 8, 9, 12) war das eine ein Mädchen, die anderen beiden waren Knaben. Beim erwachsenen Mann des Grabes 9 fanden wir einen aus Tierknochen gefertigten, ungeschmückten Tubus, der eventuell eine zur Heilung von Tieren dienende Arznei enthielt, vielleicht dürfte der Bestattete selbst ein Hirt gewesen sein. Das Grab des Gatten (Grab 10) ihrer einzigen verheirateten

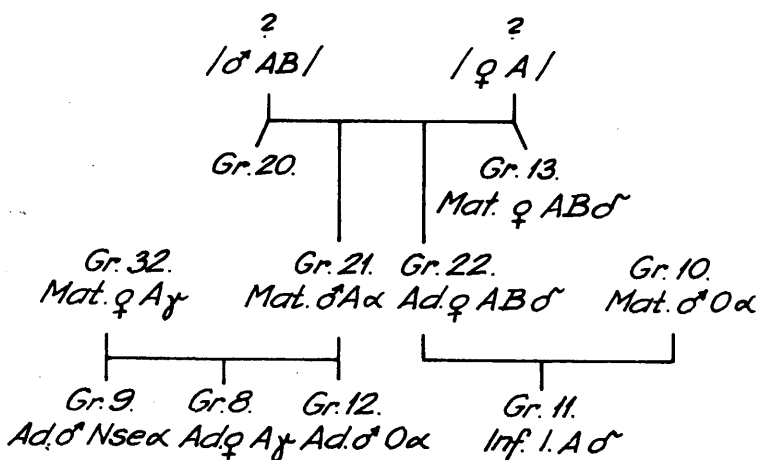


Abb. 3.

Schwester (Grab 22) enthielt nur ärmliche Beigaben. Ihr Kind (Grab 11) ist früh verstorben. Das vermutliche Elternpaar dieser grösseren Familie und ihre Abkömmlinge sind an Abb. 3 veranschaulicht.

Die Gruppe A/3 (Abb. 4) wird von sieben Gräbern gebildet, die sich chronologisch in zwei Blöcke teilen. Die Eltern sind durch das Männergrab 37 und das Frauengrab 36 vertreten. Beide sind betreffs der Beigaben armselig (beim Mann: Eisenmesser, Eisenschnalle, Tierknochen; bei der Frau: Scherben, Tierknochen). Die Frau wurde in einem dickwandigen, engen Sarg bestattet. Ihr einziges Kind liegt in dem mit Beigaben reicher ausgestatteten Frauengrab 38/a. Das Grab 38/a und der vermutliche Vater bilden dem Anschein nach das zweite Elternpaar, von dem vermutlich das Kind im Grab 38 sowie die Frauengräber 31, 39, 40 abstammen. Diese

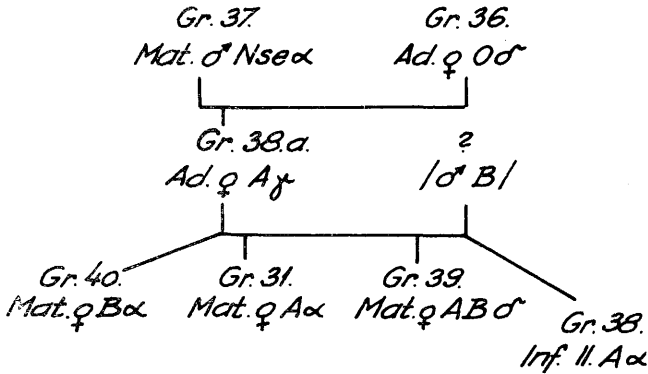


Abb. 4.

letzteren drei Gräber bilden die Gruppe A/4, also den zur Gruppe A/3 gehörenden, jedoch chronologisch sich absondernden, zweiten Block. Alle drei haben ein hohes Alter erreicht, doch waren sie nicht verheiratet. Deshalb wurden sie miteinander, am Rande der Familie, mit einer armseligen, vor allem auf Hausarbeit hinweisenden Beigabe (Spinnwirtel) bestattet. Die Abgesondertheit dieser kleinen Gruppe ist nicht ganz berechtigt, da sie ja die Kinder der Personen in Grab 38/a, bzw. die Enkelkinder des Elternpaares des Grabes 36 und 37 waren.

Die mit B bezeichnete Grossfamilie lag östlich der Grossfamilie A, ebenfalls entlang der Achse NNW-SSO und kann auf fünf kleinere Einheiten (Familien) getrennt werden.

Die Gruppe B/1 besteht aus einem einzigen Grab, doch lagen in ihm zwei Personen bestattet. Bei den Füßen der maturaen Frau in entgegengesetzter Orientierung lag das Skelett eines kleinen Kindes (Grab 16/a).

Südöstlich der vorangehenden Gruppe erstreckt sich etwa in einem Abstand von 17 m die Gruppe B/2 (Abb. 5.) Das Grab 25 der aus acht Mitgliedern bestehenden Familie liegt an einer Zentralstelle und trägt einen entschieden mongoliden Charakter. Auf dem Foramen occipitale magnum ist die Spur eines künstlichen Eingriffes zu sehen. Seinen Charakter als Stammeshäuptling deutet die aus Bronzeblech erzeugte Gürtelgarnitur an. Im Gräberfeld verfügt allein er über eine oblonge goldene Zopfklammer. Von den zwei Streitäxten des Gräberfeldes ist das eine Stück gerade aus diesem Grabe zum Vorschein gekommen. In dem von ihm rechts liegen-

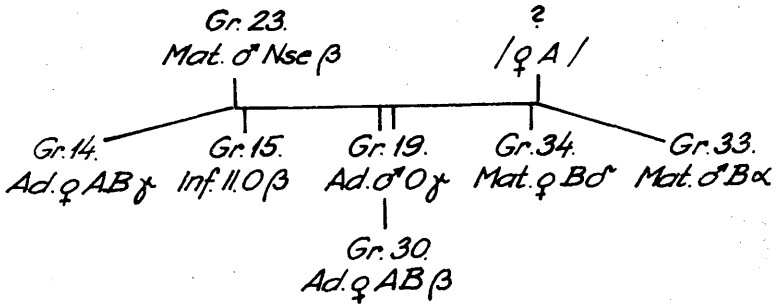


Abb. 5.

den Grab 14 lag eine junge Frau. Das Grab ist zufolge des aus Goldblech gepressten Anhängers das reichste Frauengrab des Gräberfeldes. Es ist kaum zu bezweifeln, dass in den beiden Gräbern Eheleute gelegen haben. Nachkommen hatten sie jedoch keine, denn bei den übrigen Skeletten des Gräberfeldes konnten kein einziges mal mongoloide Merkmale gefunden werden. Zwei Frauen (Grab 34 und 30), zwei Männer (Grab 19 und 33) und ein in jungem Alter Verstorbener waren Geschwister der Frau mit dem goldenen Ohrgehänge (Grab 14). Der geschnittene Nadelhalter, Spinnwirtel und Spinnreifen (die beiden gemeinsam!) des Frauengrabes 34 sind erwähnenswert. Ihr Bruder (Grab 19) hatte einen Bronzeblechgürtel. Die Verzierung der gegossenen Schnalle der Tasche zeigt zwei Tiergestalten. Pfeilspitzen — insgesamt drei — lagen im Gräberfeld bloss in diesem Grabe. Die Mutter der sechs Geschwister ist uns unbekannt. Das Grab ihres Vaters (Grab 23) wurde bereits früher gestört und ihre Beigaben (falls solche vorhanden waren) wurden mitgenommen.

Die Gruppe B/3 besteht aus 7 Mitgliedern. Die Ehefrau des Mannes mit dem Bronzeblechgürtel des Grabes 26 wurde in Grab 41 bestattet. Ihre drei Kinder in den Frauengräbern 27 und 28 sowie im Männergrab 42 haben die Eltern im Halbkreis umnommen (Abb. 6). Die beiden Frauengräber gehören zu den reichen. Insbesondere das aus fünf runden gepressten Platten bestehende Halsschmuckstück des Grabes 28 verdient unsere Aufmerksamkeit. Die einzelnen Platten wurden, um sie auffädeln zu können, mit kleinen Ösen versehen. Der in Grab 42 bestattete Bruder hatte eine Blechgürtelgarnitur und eine Tasche als Beigabe, in der er sein Feuerzeug (Feuereisen, Feuerstein) gehalten hat. Der Mann und die Frau der Gräber 43 und 44

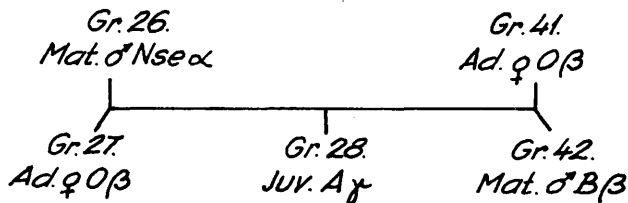


Abb. 6.

bilden das Ehepaar, von dem die Mitglieder der Gruppe B/4 stammen. Beide enthalten mittelmässig reiche Beigaben. Aus Grab 43 kam das einzige scheibengedrehte, graue, mit parallelen Einritzungen verzierte grössere Gefäss zum Vorschein. Auch das unten mit dreilappigen Blättern verzierte Ohrgehängepaar gehört zu den schönsten Stücken.

Die Gruppe B/4 besteht aus 5 Gräbern (Abb. 7). Alle Bestatteten dürften Geschwister gewesen sein. Die Gräber liegen doch paarweise derart regelmässig angeordnet, dass ihre Zusammengehörigkeit als Eheleute nicht ausgeschlossen werden kann. Für diese Annahme spricht auch ihre Lage, da wir ja gesehen haben, dass die Gräber der Ehefrauen stets auf der rechten Seite der Männer liegen. In den Männergräbern 45 und 50 fanden wir ebenfalls eine Blechgürtelgarnitur. Beide Männer hatten Taschen, in der sie ihr Feuerzeug hielten. Die Streitaxt des in Grab 50 lie-

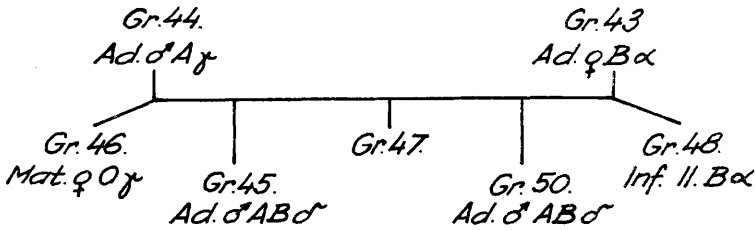


Abb. 7.

genden Mannes lag quer über die Unterschenkelknochen. Die Frauen hatten verhältnismässig armselige Beigaben (Tierknochen, Tongefässe, Eisenschnalle, Eisenmesser). Im Kindergrab 48 ruhte eines ihrer Geschwister, das jung verstorben ist.

Zu der letzten mit B/5 bezeichneten Familie gehören 5 Gräber. Die Gräber 51 und 54 bargen demnach die Eltern in sich. Beide wurden recht ärmlich begraben. Auch ihre Kinder (Grab 49 und 52) wurden mit nicht allzu viel Beigaben für das jenseitige Leben ausgestattet. Grab 52 könnte man mit einem vorausgesetzten Vater als ein weiteres Elternpaar auffassen, von dem das junge Individuum des Grabes 53 hergestammt haben dürfte (Abb. 8.).

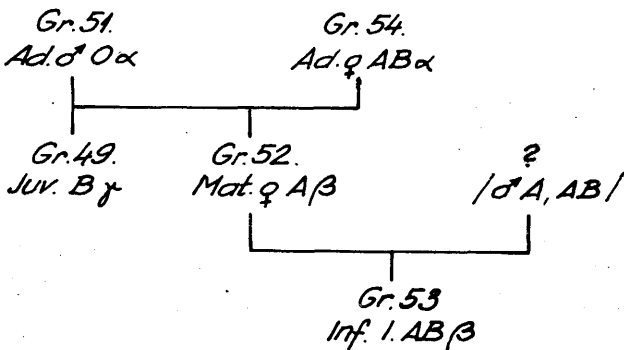


Abb. 8.

Aufgrund des oben Gesagten können wir sehen, dass innerhalb der beiden Grossfamilien eine entschiedene Ordnung geherrscht hat, durch die auch der Platz der einzelnen Mitglieder im Gräberfeld im vorhinein bestimmt wurde. Die im Leben zusammengehörenden Personen haben sich auch nach dem Tode — oder mit anderen Worten: an der Schwelle des ihren Glauben entsprechenden jenseitigen Lebens — nicht voneinander getrennt. Die Frauen wurden an der Rechten ihrer Gemahle, zuweilen etwas schräg hinter ihrem Rücken begraben (Grab 21—32, 37—36, 25—14, 26—41, 44—43). Es gibt auch eine davon abweichende Bestattungsart: die Gemahlin des Mannes in Grab 51 liegt von ihm südwestlich. Man hat das Gefühl, als würde diese traditionelle Ordnung schon im Auflockern begriffen sein, da ja gerade bei der jüngsten Familie B/5 diese abweichende Bestattungssitte am besten konstatiert werden kann.

Innerhalb der mit A bezeichneten Grossfamilie konnten mit etwa 20 Individuen drei, bzw. vier Familien voneinander abgesondert werden. Für diese Grossfamilie war die geringe Zahl und der verhältnismässig ärmliche Charakter der Beigaben bezeichnend. Ein Gürtel, der auf ein Sippenhaupt verweist, ist uns nur aus einem einzigen Grab bekannt. Diese Grossfamilie dürfte das Belegen des Gräberfeldes begonnen haben. Die drei Gräber der Familie A/1 (Grab 17, 18, 24) kamen chronologisch zusammen mit den beiden Gräbern der Familie A/2 in die Erde (Grab 13, 22). Ist aber dies der Fall, so dürften die einzelnen Mitglieder dieser beiden Familien zur gleichen Zeit gelebt haben. Die chronologische Absonderung ist also nicht scharf, was die Abgesondertheit der beiden Familien natürlicherweise nicht berührt. Diese Gleichzeitigkeit ist nicht überraschend, da ja in das Gräberfeld praktisch höchstens vier (eventuell zwei) Generationen bestattet werden konnten, das Gräberfeld wurde demnach zwischen sehr engen Zeitgrenzen belegt. Innerhalb der beiden Grossfamilien gehören A/4 und B/4 zu den jüngeren.

Im Frauengrab 29, das von der Familie B/1 etwa 17 m nordöstlich liegt, sind neben einem Bronzearmband, Bronzeohrgehänge sowie Gefässfragmenten auch zylindrische Bernsteinperlen und zur Zeit des Konstantin d. Gr. in den Jahren 324—325 geprägte Bronzemünze zum Vorschein gekommen. Dieses Grab bildet demnach einen Teil des bereits früher erschlossenen sarmatischen Gräberfeldes. Der Abstand der in lockeren Gruppen bestatteten Sarmaten liegt von dem — zwar einzigen Grabe der Gruppe B/1 — nicht weiter, als dessen Abstand vom B/2 ist. Die mit Sicherheit als awarisch bestimmte Familie A/2 liegt noch entfernter als die sarmatischen Gräber. Auf dem ziemlich umfangreichen Hügel und an dessen Hängen hätten die Sarmaten für Bestattungen genügend Platz gefunden. Dass sie sich dennoch zusammen bestatten liessen, natürlicherweise ein jeder zu seiner eigenen Familie, kann das nicht ganz das Werk des Zufalles sein. Es ist demnach anzunehmen, dass einzelne sarmatische Gruppen gerade im Donau-Theiss-Zwischenstromgebiet die awarische Landnahme erlebt haben.

Im Laufe der Neubewertung der spätsarmatischen Funde geht hervor, dass die Hunnen zwar dem selbständigen staatlichen Dasein der Sarmaten ein Ende bereitet haben, doch wurde ihre verblüffend grosse Masse nicht vernichtet.⁸ Als die Gepiden des Ardarich über die nach dem Tode des Grossen Königs sich gegenseitig bekämpfenden Söhne des Attila in der Schlacht an der Nedao einen entscheidenden Sieg errungen hatten, blitzte vor den Sarmaten der Hoffnungsschimmer der Selbständigkeit wieder auf.⁹ In der Schlacht, deren historische Bedeutung mit Recht

⁸ Párducz, M., Archäologische Beiträge zur Geschichte der Hunnenzeit in Ungarn. Acta Arch. Hung. 1959. 309—398.

⁹ Váczy P., A középkor története. Budapest, 1936. 103—105.

hervorgehoben wird, kämpfte ein Grossteil der früher zerfallenen Sarmaten an der Seite der Gepiden, doch kleinere Gruppen ihrer blieben den Hunnen treu¹⁰. Nach dem Siege sicherte Ardarich — dem Anschein nach — den Sarmaten eine freie Hand. Nur so kann man verstehen, dass letztere unter der Leitung ihres Königs Babai in den letzten Jahren der 460er Jahre das römische Singidunum erobern. Babai nahm mit seinem Mitregenten Beuca im Jahre 469 an der Schlacht am Fluss Bolia teil, wo er mit seiner Volke in den Reihen der Gegner der Ostgoten kämpfte.¹¹ Die Goten haben gesiegt, passierten im Winter 469/470 die Donau und griffen die östlich dieser sesshaften und im Bunde gegen die Goten eine leitende Rolle spielenden Sueven an.¹² Kurz danach in den Jahren 471—472 schickt Leo, Kaiser von Byzanz Theoderich, den als Geisel zurückgehaltenen Sohn des Gotenkönigs Theodemir zurück, der dann mit 6000 ausgewählten Kriegeren die Sarmaten angreift, Singidunum erobert, Babai und Beuca tötet und die Sarmaten unterwirft.¹³ Nachdem die Ostgoten 473 Pannonien verliessen und auf die Balkanhalbinsel zogen, übernahmen die Gepiden die Herrschaft des verlassenen Gebietes.¹⁴ Sie wurden auch die neuen Herren der Sarmaten. So konnte es geschehen, dass der gegen Odoaker im Jahre 488 nach Italien ziehende Theoderich unterwegs auch gegen Sarmaten kämpfen musste. Diese Sarmaten pflegte man — wahrscheinlich mit Recht — als die Untertanen der Gepiden zu betrachten, die 488 auch sich selbst in den Weg der Ostgoten zu stellen versucht haben.¹⁵ Beim Zusammenstoss ist der Gepidenkönig Thrafastilas gestorben, sein Sohn Thrasarich beeilte sich rasch mit Theoderich einen Frieden zu schliessen. Der Frieden mit den gehassten Goten rief unter den Gepiden einen Zwiespalt hervor und ein Teil ihrer wählte in der Person von Guntherich einen Gegenkönig.¹⁶ All dies ist jedoch die innere Angelegenheit der Goten und Gepiden, von den Sarmaten fällt in den Quellen rund 80 Jahre hindurch kein Wort.

Zuletzt hören wir von ihnen beim Auszug der Langobarden. Inmitten der langobardisch-gepidischen Kriege erschien in Osteuropa das kriegerische Reitervolk der Awaren.¹⁷ Die stets herummanövrierende, die Völker einander gegenüber ausspielende und sie ihren Zielen entsprechend benutzende byzantinische Politik merkte alsbald auf sie auf. Der junge langobardische König Alboin schloss mit Bajan, dem Khagan der Awaren rasch einen Vertrag, wonach im Siegesfalle das Land der Gepiden in den Besitz der Awaren kommen würde.¹⁸ Die Awaren brachen im Herbst 567 in die Theissgegend ein und errangen einen mächtigen Sieg.¹⁹ Die gleichfalls als

¹⁰ Zum sarmatischen Binnenkrieg *Eusebius*, *Vita Constantini* 4, 6 und *Amm. Marc.* 17, 12—13. — *Harmatta J.*, *A magyarországi szarmaták történetéhez*. Arch. Ért. 1950. 17.

¹¹ *Schmidt, L.*, *Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgang der Völkerwanderung. Die Ostgermanen*. München, 1941. 275—276.

¹² *Jordanes*, *Getica* 280—284.

¹³ *Várady L.*, *Das letzte Jahrhundert Pannoniens (376—476)*. Budapest, 1969. 340.

¹⁴ *Csallány D.* *Archäologische Denkmäler der Gepiden im Mitteldonaubecken (454—658)*. Arch. Hung. XXXVIII. Budapest, 1961. 12, 315.

¹⁵ *Ennodius*, *Panegyricus* 7, 35. — Bei der Auslegung der historischen Ereignisse war uns Frau T. Olajos behilflich, weshalb ich ihr auf diesem Wege meinen Dank ausspreche.

¹⁶ *Dicolescu, C.*, *Die Gepiden*. Halle-Leipzig, 1922. 105. — Er ist der Meinung, dass die Sarmaten Untertanen der Gepiden waren. — *Schmidt, L.*, *Die Ostgermanen*. München, 1941. 294. — stellt dies in Abrede. Wahrscheinlich hat Dicolescu recht.

¹⁷ Über die Geschichte der frühzeitigen Awaren gibt *Artamonow, M. I.*, [*Istorija Chasar*. Leningrad, 1962.] eine gute Zusammenfassung.

¹⁸ *Bóna I.*, *Későrómai és népvándorlás korszak*. In: *Orosháza története* (Red.: *Gy. Nagy*). Orosháza, 1965. 121.

¹⁹ *Nagy T.*, *Studia Avarica I. Az avar honfoglalás útvonalának kérdéséhez*. *Antiquitas Hungarica*, 1947. 56—63.

Sieger geltenden Langobarden nutzten jedoch nicht die Möglichkeit aus und besetzten keine neueren Gebiete, sondern brachen sogar im Frühjahr 568 mit ihren Familien, hinter sich alles niederbrennend, nach Italien aus.²⁰ Alboin dürfte jedoch sein Volk für eine erfolgreiche Durchführung einer so mächtigen Umsiedlung zu schwach befunden haben, weshalb er sich an seine alten Freunde, die Saxonen gewandt hat, die sich mit etwa 20 000 Mann ihm angeschlossen haben.²¹ Er hat auch die zu ihm geflüchteten Gepiden, Thüringer, Sveben, Sarmaten, Pannoner, Noriker und Bulgaren (Kutriguren?), mit einem Worte verschiedene Volksreste mitgenommen.²²

Paulus Diaconus, der die Ereignisse aufgezeichnet hat, ist demnach über die Sarmaten in Kenntnis. Gewiss hat nicht ein jeder Sarmate seine Heimat mit den Langobarden verlassen. Ein Teil ihrer dürfte an Ort und Stelle geblieben sein, — vielleicht gerade im Donau-Theiss-Zwischenstromgebiet an der Linie Baja—Szeged und ist vielleicht im Awarentum aufgegangen. Die Awarengräber 17, 18, 22, 24 und 13 Gräberfeldes von Mélykút sind zur selben Zeit mit dem gleichfalls dort liegenden Sarmatengrab 29, dem Dekompositionsquotienten entsprechend belegt worden.

Ausser dem Gräberfeld von Mélykút ist noch die Bestattungsstelle der awarischen Fürsten und seiner Familie in Kiskőrös-Vágóhid beachtenswert. Ihre Bearbeitung ist abgeschlossen.²³ Das Gräberfeld wurde bloss zum Teile freigelegt, doch lassen sich in ihm auch auf diese Weise 7 Gruppen auseinanderhalten. Im nördlichen Teil des Gräberfeldes sondern sich die Gräber I—XII (Gruppe I) deutlich von dem übrigen Teil des Gräberfeldes ab und werden von den nächst gelegenen awarischen Gräbern etwa 6—7 m getrennt (Gruppe II). Zwischen den beiden liegen in einer erkennbaren Reihe 4 Sarmatengräber. Ausserdem befand sich auch am NW-Rande der Gruppe VI ein sarmatisches Grab. Das Material der Gräber war leider mit dem des sarmatischen Gräberfeldes von Kiskőrös gemischt und deshalb ist seine Datierung nicht möglich,²⁴ jedoch kann sein sarmatischer Charakter aus dem Grabungsprotokoll authentisch festgestellt werden.

²⁰ *Marius Aventicus*. Chron. II. 14.

²¹ *Bóna I.*, Die Langobarden in Ungarn. Acta Arch. Hung. 1956. 241.

²² *Paulus Diaconus*, Historia Langobardorum. II. 26: Certum est autem tunc Alboin multos secum ex diversis, quas vel alii reges, vel ipse ceperat, gentibus ad Italiam adduxisse, unde usque hodie eorum in quibus habitant vicos, Gepidos, Sarmatas, Pannonios, Suavos, Noricos, sive aliis hujuscemodi nominibus appellamus.

²³ *László, G.*, Études Archéologiques sur l'histoire de la société des Avars. Arch. Hung. XXXIV. Budapest, 1955. 23—24.

²⁴ *Párducz, M.*, Denkmäler der Sarmatenzeit Ungarns. I. (Arch. Hung. XXV.) Budapest, 1941. 21—22. und Bd. III (Arch. Hung. XXX.) Budapest, 1950. 61. — Über die im Frühjahr 1934 freigelegten Gräber schreibt J. Gyökér selbst in einem Briefe (Archiv der Archäologischen Abteilung des Ungarischen Nationalmuseums), dass er 500—600 m weiter weg auch auf einem anderen Hügel weitere Gräber ausgegraben hat. Das Zusammengehören der Funde ist fraglich. Wir können uns nur an den Aufzeichnungen von Gy. László festhalten.